



## **Reisebericht**

### **1. Tag: Montag 12.05.2014**

Gut gelaunt starteten wir um 6.00 Uhr ab Hofgeismar über Immenhausen-Kassel-Sangerhausen zum Rasthof Rohnetal zur Frühstückspause. Herr Simon verwöhnte uns mit belegten Brötchen und Kaffee. Weiterfahrt nach Halle an der Saale zur Stadtrundgang durch die Altstadt (1,5 Stunden) mit unserer Reiseleiterin.

Halle ist mit mehr als 230.000 Einwohnern die fünftgrößte Stadt Ostdeutschlands. Die erste urkundliche Erwähnung datiert auf das Jahr 806 n. Chr. Die Einwohnerzahl der Stadt überschritt 1890 die Grenze von 100.000, wodurch Halle zur Großstadt wurde. Als einzige deutsche Großstadt mit mehr als 200.000 Einwohnern im Jahre 1945 hat Halle den 2. Weltkrieg fast ohne Schäden überstanden, sodass ihr städtebaulicher Charakter unter den deutschen Großstädten als einzigartig gilt. Nur zwei Bombeneinschläge trafen die Stadt.

Halle ist Sitz einer der ältesten Universitäten Deutschlands, der " Martin -Luther - Universität " Halle-Wittenberg.

1281 wurde Halle urkundlich erstmals als Mitglied der Hanse erwähnt. 1530 - 1554 wurden die romanischen Basiliken St. Gertraud und St. Marien abgerissen und

zwischen den verbliebenen Türmen die damit vierturmige Marktkirche errichtet. Martin Luther predigte mehrmals selbst in der Marktkirche. Er stand an der Spitze der Proteste, die die maßlose Verschwendung und Prunksucht und den Schandverkehr des Albrecht von Brandenburg moralisch religiös anklagte.

1418 begann der Bau des " Roten Turmes ", einem Glockenturm " zu Ehre Gottes und der Stadt Halle wie der ganzen Umgebung zur Zierde ".

Halle besaß das erste elektrische Straßenbahn-Netz Europas.

Die Kategorisierung der Einwohner in Hallenser, Halloren und Hallunken wird von vielen auf Heinrich Heine zurückgeführt. Halloren waren die Salzarbeiter, die in der Saline das "weiße Gold" gewonnen haben. Als Hallenser wurden die Händler und Bürger bezeichnet, die mit Salz gehandelt haben, Hallunken mussten sich die Bewohner der heruntergekommenen Vorstadt Glaucha nennen lassen.

Halloren werden heutzutage jene genannt, die Mitglied der Bruderschaft der Salzwirker in Thale zu Halle sind. Hallenser bezeichnet die in Halle geborenen Menschen, während die Zugezogenen scherzhaft Hallunken genannt werden.

Nach einer Mittagspause ging es mit dem Bus weiter über die Landstraße Richtung Cottbus. In Torgau gab es eine Kaffeepause mit leckeren Gebäckstückchen am Bus. Von einem nahegelegenen Aussichtspunkt hatten wir einen guten Blick auf die Elbe.

Gegen 18 Uhr kamen wir in unserem Hotel "Lindner" in Cottbus an und konnten unsere Zimmer beziehen, um uns frischzumachen. Nach einem reichhaltigen Büfett machten einige Landfrauen noch einen Bummel in die nahegelegene Altstadt. Müde von der Fahrt und den vielen Eindrücken ging man zu Bett.

Waltraud Desel

## **2. Tag: Dienstag 13.05.2014**

Nach dem leckeren Frühstück begrüßte uns der Postkutscher in Uniform, Herr Geske, zur Stadtführung. In der heutigen Lausitz, früher Lausa genannt, wurde früher Sorbisch, insbesondere Niedersorbisch gesprochen. Früher lebten hier 4- 5 tausend „Wanden“, heute sind es noch ca. 20.000 Nachkommen dieses alten Volksstammes, von denen noch 4- 5.000 die alte Sprache Niedersorbisch sprechen können. Heute wird deshalb schon in den Kindergärten diese alte Sprache wieder vermittelt.

Herr Geske blies auf seinem Horn eine „Estafette“. Dieses Signal bedeutete: ein Eilbrief kommt. Bei allen weiteren Stationen des Rundganges ertönten weitere Signale vom Posthorn.

Das Gebiet um die Stadthalle, wo unsere Stadtführung begann, sei früher Kampfgebiet gewesen. Cottbus ist heute die östlichste Großstadt Deutschlands mit 100.000 Einwohnern.

Unser nächstes Ziel war das Japanische Teehaus, wir sahen ein Stück der alten Cottbusser Stadtmauer und gingen zum früheren Kloster, welches später als Schule genutzt wurde. Hier unterrichtete einst ein einzelner Lehrer 400 Schüler.

Heute ist Cottbus eine Bildungsstadt mit 10.000 Studenten.

Wir setzen unseren Stadtrundgang fort und passierten den „Schneckenhof“, den „Hühnerhof“, gingen vorbei an den „Springenden Hunden“ bis zum „Sorbischen Hochzeitszug“, einem großen Wandbild auf Kacheln, den modernen Sehenswürdigkeiten von Cottbus. Auf dem Weg zur Oberkirche „St. Nicolai“ mit der berühmten Eule-Orgel kamen wir an der „Holzecke“ oder auch Erich Honeckers „Wohnungsecke“ genannt, vorbei. Die Oberkirche „St. Nicolai“ ist die größte Kirche in der Niederlausitz. Es existiert eine Ersterwähnungsurkunde von Cottbus aus dem Jahre 1156.

Am Altmarkt, dem zentralsten Platz und einst wichtigstem Handelsplatz von Cottbus verabschiedete sich unser „Postkutscher“ von uns auch musikalisch.

Um 12.30 Uhr starteten wir mit dem Bus in Richtung Bad Muskau, 60 km von Cottbus entfernt. Wir fuhren die Bahnhofstraße entlang, vorbei an den schönen in der

Gründerzeit von 1850 bis 1880 erbauten Häusern, über die Bahnhofsbrücke, vorbei am Bahnhof. In Cottbus fand 1995 die Bundesgartenschau statt und zu diesem Ereignis wurde die Stadt damals nach der Grenzöffnung mächtig herausgeputzt. Unser Reiseleiter, Herr Kohlase, erklärte uns während der Busfahrt, dass bis zum Jahre 2004 ca. 130 Dörfer zwangsumgesiedelt wurden, weil sie im Gebiet des Braunkohle-Tagebaus lagen.

Zwischenzeitlich erreichten wir das Schloss Bad Muskau mit dem wundervollen Park, der heute Weltkulturerbe ist. Parkbesichtigung und Gruppenfoto waren nun Programm. Fürst Pückler, der einstige Bauherr dieses Schlosses wurde 86 Jahre alt und musste das Schloss wegen seiner enormen Schulden verkaufen.

Danach ging es mit dem Bus weiter zum Braunkohle-Tagebau Beeskow. Von dem Aussichtspunkt konnten wir den vollautomatischen Braunkohleabbau für das nahegelegene Kraftwerk in Peitz sehen. 15.000 Arbeitsplätze beschaffen der Kohleabbau und die Verarbeitung heute.

Überall in der Niederlausitz sind 40 bis 60 Meter unter der Erde 10 bis 15 Meter dicke Braunkohlevorkommen. Wir sahen alles in Betrieb, die Abraumhalden, die Abraumbrücke sowie den Abraumschacht und die riesigen Förderbänder.

Dieses Gebiet gehört zur Kreisstadt Forst mit dem Kfz-Kennzeichen EPN. Unser nächstes Ziel an diesem Tage ist das neue Dorf Hornow. Das frühere Dorf Hornow liegt im heutigen Braunkohle-Tagebau-Gebiet. Die Bewohner wurden umgesiedelt und erhielten alle neue Gebäude. Die alte Kirche wurde abgetragen und hier wieder

neu aufgebaut. Die Gräber wurden umgebettet. Ob die Menschen mit dieser Lösung glücklich sind oder Ihrer alten Heimat nachtrauern kann man schwer einschätzen. Zu DDR-Zeiten wurden die Grundstückseigentümer nach dem Gesetz von 1935 enteignet. Je Haus mit Nebengebäuden erhielten die Besitzer ca. 10.000 DDR-Mark Entschädigung. Die Menschen wurden in Wohnblöcke umgesiedelt. Wegen des politischen Regimes war kein Widerstand gegen die Räumung der Dörfer möglich. Mit vielen interessanten Eindrücken und voller Informationen durch Herrn Kohlase kehrten wir um 17.44 Uhr zum Hotel zurück, um bereits um 18.30 Uhr mit dem Bus wieder zu unserem Fürst-Pückler-Büffet im Kavalierhaus des Branitzer Schlosses zu starten. Der Spaziergang durch den Branitzer Park wurde auf Wunsch der Reisetilnehmerinnen stark verkürzt. Das Essen war gut, aber bei weitem nichts Besonderes. Mir fehlte vielleicht das Fürst-Pückler-Eis.

Anita Trinoga

### **3. Tag: Mittwoch 14.05.2014**

Am dritten Tag unserer Reise starteten wir nach einem reichhaltigen Frühstück mit unserem Reiseleiter Herrn Kohlase über Vetschau, es ist berühmt für sein Weißstorchzentrum, nach Leipe.

Leipe liegt auf einer 800 Meter langen und 400 Meter breiten Sandbank mitten im Spreewald und ist ein Ortsteil von Lübben.

Erst seit 1969 kann man Leipe mit dem Auto oder Bus erreichen. Vorher war dies nur per Kahn oder Fahrrad möglich.

Wir wurden auf drei Kähne, ausgerüstet mit Sitzpolstern, Wolldecken und Schirmen, verteilt. Die Schirme wurden nur kurzzeitig benötigt.

Um ca. 11 Uhr erreichten wir das Wehr von Leipe und überwandern hier einen Höhenunterschied von 30 Zentimeter. Nach einer ruhigen und schönen Fahrt erreichten wir eine Raststation, an der wir Schmalzbrot mit Spreewälder Gurken und Getränke erhalten konnten. Die weitere Kahnfahrt nach Lübbenau führte uns auch zum Museumsdorf Lehde.

In Lübbenau nahm uns der Bus wieder auf. Vorbei an der ev. Nikolaikirche, einem Baudenkmal des Dresdner Barocks und dem Schloss Lübbenau (es wurde nach der Wende dem ehemaligen Eigentümer Graf von Lynar zurücküberreignet und als Hotel umgebaut) erreichten wir wieder Lübben (Kreisstadt d. Landkreises Dahme Spreewald, im Krieg zu 80 % zerstört). Es geht vorbei an der Paul-Gerhardt-Kirche, an der der Liederdichter von 1669 bis zu seinem Tod 1676 seine letzte Pfarrstelle hatte. Und am Ständehaus, dem Originalschauplatz von Lessings „Minna von Barnhelm“, nach Straupitz.

In Straupitz besichtigten wir die Schinkelkirche. Die Kirche mit zwei Türmen wurde 1828 – 1832 errichtet. 1930 gab es die ersten Probleme durch die Grundwasserabsenkung im Spreewald. 1945 entstand der größte Schaden durch Kämpfe der deutschen und russischen Truppen. Nach der Wende wurde die Kirche gründlich instand gesetzt um am 3. Oktober 1993 wieder eingeweiht.

Nach kurzer Fahrt erreichen wir die einzige funktionstüchtige Dreifachmühle Europas. Hier erfahren wir wie Leinsamen zu Öl gepresst wird. Hierzu werden 10 kg Leinsamen zerkleinert und mit Wasser vermischt. Der Brei kommt dann in einen mit Holz angefeuerten Kessel und wird so lange erhitzt, bis alles Wasser verdampft ist und dann in Formen gefüllt und mit Druck ausgepresst. Aus den 10 kg Leinsamen werden so ca. 2 Liter Öl gewonnen. Der übrig gebliebene Leinkuchen wird zerkleinert und z. B. als Viehfutter verkauft. Die Mühle wurde 1994 – 1995 rekonstruiert und hat auch noch eine Kornmühle und eine Sägemühle, die Stämme bis 1 Meter Durchmesser sägen kann.

Anschließend geht unsere Weiterfahrt über die 55 km<sup>2</sup> große Streusiedlung Burg mit seinem Wahrzeichen, dem Bismarkturm, zurück nach Cottbus.

Im Hotel erwartete uns das Spreewald-Büffet und ein Folklore-Abend mit Vorführungen der Gruppe „Nowa Niwa“ aus Neu Zauche. Die Leiterin erläuterte uns die verschiedenen Trachten und zu welcher Gelegenheit sie getragen wurden. Ein schöner und erlebnisreicher Tag ging zu Ende.

Heike Märten

#### **4. Tag: Donnerstag 15.05.2014**

Das Kofferverladen - um 07:40 Uhr angesetzt - bereitete einigen Damen große Schwierigkeiten. Weil die Aufzüge im Hotel defekt waren, wurden viele Koffer aus dem 9. – 12. Stockwerk über die Treppe hinuntergetragen.

Dafür wurden wir dann in der Confiserie „Felicitas“ mit heißer Schokolade und belgischer Schokolade belohnt. Ein Film und der Blick durch die Scheibe in die

Werkstatt waren sehr interessant. Auf der Weiterfahrt zu unserem letzten Ziel „Leipzig“ wurde die kurze Mittagspause auf einer Raststätte bei Dresden gemacht.

In Leipzig stieg die Reiseführerin Frau Rüdiger zu und wir sahen einige Sehenswürdigkeiten bei einer Stadtrundfahrt. Halt wurde bei dem Völkerschlacht-Denkmal gemacht. Eine Besichtigung im Innenbereich des Denkmals war nicht eingeplant.

Danach führte uns die Reiseführerin in die Thomaskirche, die Nikolaikirche, durch die Mädlerpassage, vorbei am Auerbachs Keller, durch Specks Hof, Webers Hof zum „Alten Rathaus“, zum Marktplatz und zum Naschmarkt.

Planmäßig traten wir danach die Heimfahrt an.

Helga Persch